Manifest und Reden

Autor(en): **Meier, Herbert**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): **25 (1969)**

Heft 6-7

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-846017

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Manifest und Reden von Herbert Meier

Motto: Der neue Mensch steht weder rechts noch links — er geht

Am 26. Februar 1968 lud das «Zürcher Kolloquium» und «die Platte 27» zu einem Vorleseabend mit **Herbert Meier** in das Kellertheater an der Winkelwiese ein.

Zur allgemeinen Überraschung beschloss der Dichter den Abend mit einem **Manifest**, das neue Verhältnisse fordert.

In diesem Manifest gibt Herbert Meier seine Haltung kund — die Haltung eines engagierten Christen von heute, knapp geformt, sehr eindrücklich — so eindrücklich, dass wir den Text wiedergeben.

(Das Bändchen enthält noch weitere lesenswerte Kostbarkeiten; Flamberg Verlag, Karton-Einband Fr. 5.—)

Die neuen Verhältnisse — ein Manifest

1.

Es sind in den nächsten Jahren neue menschliche Verhältnisse zu schaffen, und zwar von Grund auf. Die blinde Revolution, die zurzeit im Gange ist, wird sie nicht hervorbringen. Sie bricht im besten Falle das schlechte Bestehende auf, damit das Notwendige zum Vorschein kommen kann.

2.

Das Notwendige ist die menschenwürdige Umgestaltung der ganzen Erde.
Das Notwendige ist ein neuer Mensch, der entschlossen ist, das Menschenmögliche in seiner selbstgewählten näheren Welt zu verwirklichen, damit das Unmenschenmögliche nicht weiter um sich greift. Er setzt auf seine glaubende Vernunft. Er lässt sich diese Vernunft von keinem Idol und von keiner Autorität ideologisch einfärben. Er behält sie rein und kritisch wach.

3.

Der neue Mensch steht weder rechts noch links — er geht. Er ist unterwegs. Wer rechts steht und wer links steht, steht so oder so abseits. Wer seinen Weg geht, geht weder immerzu rechts noch immerzu links, auch nicht auf einem Gehstreifen der Mitte. Er beansprucht die ganze Strassenbreite. Sein Weg ist sein Talent: sein Erbe und sein menschliches Vermögen; das, was in ihm ist und wirkend ans Licht will. Es gibt keinen, der in diesem Sinne ohne Talent wäre.

4.

Weil er geht und nicht stehen bleibt, nimmt er keine fixen Standpunkte ein. Er gewinnt vielmehr Gesichtspunkte, je nach dem Ort, an dem er sich im Augenblick befindet. Gesichtspunkte kann einer nur gewinnen, wenn er ein Gesicht hat, **sein** Gesicht und nicht eine ideologisch eingefärbte Maske. Jedes Gesicht hat einen Namen: Ich selbst.

5.

Das neue Ich hat keine Idole. Es verkauft sich keiner Herrschaft und keiner Institution. Die einzige Herrschaft, die es anerkennt, ist die Herrschaft der Talente.

6.

Die neue Ordnung wird eine Ordnung der Talente sein. Die überkommene Ordnung der Positionen und Autoritäten muss gestürzt werden. Positionen und Autoritäten sind nur mehr durch das entsprechende Talent zu rechtfertigen.

7.

Die Talente verändern die Welt, nicht die Doktrinen. Die Veränderung geschieht durch Arbeit, nicht durch Proteste.
Der Fluch der Arbeit ist abzuschaffen, der Sinn der Arbeit herzustellen. Der Sinn besteht im Talent, das sich in der Arbeit verwirklicht. Das Talent ist von Natur sozial. Wo es Frucht bringt, können die andern davon essen.

8.

Es gibt eine alte Lehre, in der die neuen Verhältnisse grundgelegt sind. Die Lehre eines jungen Juden, der sich der Menschensohn genannt hat. Seine Lehre ist keine Doktrin. Seine Lehre ist sein Leben, sein Leben eine gewaltlose Revolte, die er mit seiner Hinrichtung bezahlt hat. Die Revolte gegen die ungerechten Zustände und eingefleischten Standpunkte der menschlichen Gesellschaft.

9.

Seine Revolte ist voll Zorn und voll Erbarmen. Sie kennt keine Unterschiede der Rassen und der Klassen. Sie anerkennt keine Autoritäten und Positionen, die den Menschen benutzen, beherrschen und versklaven. Gebt dem Staat, was dem Staat zukommt. Das Geld für Strassen, auf denen ihr euch bewegen könnt. Das Geld für Schutzmassnahmen, damit ihr ungefährdet euch bewegen könnt.
Der Staat ist für euch da, nicht ihr für den Staat. Jeder ist für sich selbst und für seine Nächsten da. Die Nächsten sind alle, die seinen Weg kreuzen.

10.

Die Revolte kennt nach Christus nur ein Gesetz: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst. Auf diesem Gesetz beruht die ganze Freiheit, die das Menschenmögliche zulässt. Alle Gesetze, die ihm widersprechen sind abzuschaffen.

11.

Nur wer sich an dieses Gesetz hält, kann die ganze Strasse beanspruchen. Denn dort wird er dauernd auf Nächste stossen, die wie er unterwegs sind.
Er wird sie nicht am Fortkommen hindern, ihnen vielmehr beistehen und sie voranbringen. Im Fortkommen der Einzelnen besteht das Vorankommen der Gesellschaft.

12.

Einzig aus diesem Gesetz können die neuen Verhältnisse hervorgehen: und der für sich selbst und für die andern befreite Mensch.